„Wir sind das Volk“ – ein Ruf und sein geistiger Missbrauch

Der DDR-Bürgerrechtler und Polizeiseelsorger Stephan Bickhardt über den Umgang mit der legendären Losung der Friedlichen Revolution

Machtvoll steht der Satz in der deutschen Öffentlichkeit: „Wir sind das Volk“. Bundespräsident Joachim Gauck spricht dem Satz zu, er sei Ausdruck der Selbstermächtigung der Bürger. Wie verheerend aber wirkt es, wenn Menschen ausrufen „Wir sind das Volk“ und dabei Abgrenzung gegen Andersdenkende und Flüchtlinge zum Ausdruck bringen. Der machtvolle Ruf wirkt einem Gegröle gleich. Pegida und Legida – diese Frontmacher für ein Abendland, von dem sie gar nichts verstehen, haben sich schon den Montag der Montagsdemonstrationen von 1989 zu eigen gemacht und nun auch das noch: Sie wenden und verdrehen den ersten Satz der Friedlichen Revolution „Wir sind das Volk“ gegen Andere.



Foto: André Kempner

Stephan Bickhardt (57): Der gebürtige Dresdner und DDR-Bürgerrechtler ist Leipziger Polizeiseelsorger.

Das ist geistiger Missbrauch und muss als solcher beim Namen genannt werden. Hören wir den Ruf „Keine Gewalt“ mit, wenn Anhänger von Pegida, Legida und von AfD und NPD „Wir sind das Volk“ durch die Straßen rufen? Nein. Der Hass gegen „die da oben“, gegen Flüchtlinge, gegen angebliche Vaterlandsverräter spricht nicht die Sprache der Gewaltlosigkeit, die dem Anderen einräumt sich zu entfeinden, auch deshalb, weil die Gewaltlosen sich nicht im alleinigen Besitz der Wahrheit wähnen. Wer keine Fragen gegenüber dem Anderen und Andersdenkenden mehr hat, wird zum Ideologen. Was mich besonders erschüttert hat, sind programmatisch formulierte Worte aus der neu-rechten Szene. Im 17-Punkte-Programm der Legida „Leipzig gegen die Islamisierung des Abendlandes“ vom Januar 2015 heißt es unter Punkt 3 scheinbar lapidar: „Beendigung des Kriegsschuldkultes und der Generationenhaftung“. Insbesondere das Wort „Kriegsschuldkult“ verharmlost die Gewaltverbrechen des Zweiten Weltkrieges und verachtet die Bemühungen der Aufarbeitung, damit künftige Generationen nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Widerstand, der dieser Floskel entgegentritt, nennt beim Namen, welche verheerende Wirkung in der Verharmlosung von Gewaltverbrechen schon in der Sprache entsteht, nämlich die billigende Inkaufnahme von neuer Gewalt.

Von wem geht Gewalt aus? Von wem geht Gewalt aus im Denken? Von wem geht Gewalt aus in der Sprache, auch der veröffentlichten Sprache? Von wem geht schlussendlich Gewalt aus in Handlungen und Handgreiflichkeiten und Anschlägen? Diese Fragen sind immer wieder zu stellen, so anstrengend und unbequem das auch sein mag. Und diese Fragen müssen um der Zukunft der Demokratie willen beantwortet werden. Sie sind zur Lebensfrage für den freien Menschen geworden. Wer die Demokratie verteidigen will, muss wachsam sein, darf nicht allein handeln und muss das Bündnis mit der vierten Gewalt, der Presse, suchen. Und das sind Verbände und Vereinigungen, die daran erinnert werden müssen, dass partikulare Interessen nur auf Basis eines Konsensus gegen Fremdenfeindlichkeit ihre Berechtigung haben. Und das sind die Kirchen, die in jeder Hinsicht Partner der Zivilgesellschaft sein sollten.



Keine Gewalt: Für die Leipziger Bürgerrechtler, die mit ihren Montagsdemos im Herbst 1989 das Ende des SED-Regimes einläuteten, war das eine zentrale Losung. Foto: Archiv

Am Jahrestag des Mauerfalls sind wir aufgerufen breite Bündnisse zu kreieren, die die Demokratie und die Freiheit, auch die Religionsfreiheit, verteidigen. Mir ist nicht bange. Das wird gelingen. Wir haben viele Paten, die vor uns gekämpft haben. Wie die Gemeinschaft der Friedensgebetsleute vom 25. September 1989 in der Leipziger Nikolaikirche und die Demonstranten auf der Straße von Montag zu Montag. Sie riefen: Wir sind keine Rowdys, wir sind das Volk. Leipziger Bürgerrechtsgruppen haben an diesem Tag die Seligpreisungen Jesu umgeschrieben und in der Kirche verlesen. Diese Worte stelle ich an den Abschluss: „Unselig sind die, die auf Gewalt setzen, sie werden einen Trümmerhaufen vererben. Unselig sind die, die Gewalt anwenden, sie werden sich und das Land ruinieren. Unselig sind, die ihren Führungsanspruch mit Gewalt durchsetzen wollen, das Land wird sie enterben. Selig sind die Sanftmütigen, sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die, die den Mut haben, der Gewalt sanft entgegenzutreten, sie werden ein bewohnbares Stück Erde vererben. Selig sind, die auf Gewalt verzichten, das Land wartet auf sie.

Stephan Bickhardt: „Wir sind das Volk“ – ein Ruf und sein geistiger Missbrauch.
Der DDR-Bürgerrechtler und Polizeiseelsorger Stephan Bickhardt über den Umgang mit der legendären Losung der Friedlichen Revolution.
In: Leipziger Volkszeitung (LVZ) vom 8. November 2016, S. 11.